

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842**

11.10.1842 (No. 279)

Vorausbezahlung.  
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

# Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.  
Die gepaltene Zeitspalt ober deren Raum 4 kr.  
Briefe um Gelder franco

Nr. 279.

Dienstag, den 11. Oktober.

1842.

## Baden.

Karlsruhe, 10. Oktober. Ihre königliche Hoheit die verwitwete Großherzogin sind in Begleitung Ihrer Hoheit der Prinzessin Marie diesen Morgen nach 11 Uhr, von Baden kommend, zum Besuch bei der Großherzoglichen Familie hier eingetroffen und im Schlosse abgestiegen. Nach der Tafel haben Höchstdieselben, um 3 Uhr, Ihre Reise nach Mannheim fortgesetzt.

## Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. 8. Berlin, 6. Oktober. (Korresp.) Nachdem gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr die Vermählungszeremonie vermöge Prokuration in der Kapelle des königl. Schlosses stattgefunden hatte, und heute in der Mittagstunde die neuvermählte Prinzessin in einer feierlichen Salafour die Glückwünsche des Hofes in den Zimmern der Königin Elisabeth entgegen genommen hatte, verläßt uns Höchstdieselbe morgen früh um 7 Uhr, von Sr. Maj. dem Könige, von Ihren erlauchtem Eltern, dem Prinzen von Preußen und einem zahlreichen Gefolge begleitet. In Halle werden die höchsten Herrschaften ein Mittagsfrühstück einnehmen, und die Frau Kronprinzessin wird sich darauf von Sr. Maj. beurlauben, und in Begleitung der übrigen hohen Herrschaften die Reise noch an diesem Tage bis Leipzig fortsetzen, wo für Höchstdieselbe auch die Trennungsstunde von den heißgeliebten Eltern schlagen wird. Dort und in der nächsten und ersten bayerischen Station Hof, werden die dazu bestimmten bayerischen Kommissäre zum Empfange der Prinzessin bereits eingetroffen seyn. — Der erst seit einigen Tagen wieder in Berlin anwesende Graf v. Nassau wird uns schon in vierzehn Tagen wieder verlassen, um, wie man für bestimmt versichert, seinen festen Aufenthalt wieder in Holland, und zwar zuerst auf dem Schlosse Loo, später aber im Haag selbst zu nehmen. Die Frau Prinzessin Albrecht wird Ihren erlauchtem Vater nach dem Schlosse Loo begleiten, und einige Wochen in Holland verweilen. — Der Prinz Albrecht, kgl. Hoh., feierte vorgestern im engeren Kreise der Familie seinen Geburtstag. Höchstdieselbe trat an diesem Tage in sein 34. Lebensjahr. — Die vorgestern, nicht wie es anfänglich bestimmt war, am vorigen Samstag stattgehabene Amtseinführung des neuen ersten Stadtgerichtsdirektors, Oberlandesgerichtsraths Wenzel, ist auf eine sehr feierliche, wenn auch einfache Weise vollzogen worden, und sie ist namentlich durch drei dabei vorgekommene vortreffliche Reden bemerkenswerth geworden, von denen die erste der dabei als Kommissär abgeordnete Kammergerichtsrath Baron v. Lauer, die zweite der neue Stadtgerichtsdirektor, und die dritte das älteste Mitglied des Kollegiums, der Justizrath Krüger, hielt. Der letzte erinnerte daran, daß neben den Vorzügen der Zeit und ihren Fortschritten auch der Vergangenheit ihr Recht zu lassen sey. — Unter den kriminalistischen und polizeilichen Zeitschriften in Berlin scheint ein besonderer Ansehen zu walten, denn während, wie bekannt, die „kriminalistische Zeitung“, redigirt von den Herren Bonserl und Temme, nur eines sehr kurzen, halbjährigen Bestehens sich erfreute, ist dieser Tage auch der umfängliche und thätige Polizeirath Merker, Redakteur der Mittheilungen und Beiträge zum Gelingen der praktischen Polizei, und noch einer andern, der Polizeipolizei gewidmeten Zeitschrift, mit Tode abgegangen. — Unter den anwesenden Personen von Auszeichnung befindet sich auch gegenwärtig der französische Herzog von Broglie hier.

Berlin, 6. Okt. Gestern fand die hohe Vermählungsfeier S. K. H. der Prinzessin Marie, Tochter S. K. H. des Prinzen Wilhelm von Preußen, mit Sr. K. H. dem Kronprinzen von Bayern, Höchstdieselben Stelle S. K. Hoh. der Prinz von Preußen vertreten, im kön. Schlosse allhier statt.

Köln, 8. Oktober. Sr. königl. Hoheit der Großherzog und Ihre Hoheit die Prinzessin Friederike von Oldenburg kamen gestern Abend unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin von Oberstein mit einem Dampfschiffe von Frankfurt hier an, und ihre Hoheit die Gräfin nahm Ihr Absteigquartier im Gasthose „zum kaiserlichen Hofe“, während Graf Oberstein seine Reise nach Oldenburg fortsetzte. (K. Z.)

Bayern. München, 8. Okt. (Korresp.) Sr. Maj. der König hat durch allerhöchste Verordnung, d. d. 5. Okt., die Stände des Königreichs Bayern zur neunten Ständeverammlung auf den nächsten 14. Nov. einberufen. Zum ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe hat Sr. Maj. für die Dauer dieser neunten Ständeverammlung Sr. Durchl. den Fürsten Karl Friedrich Wilhelm Emich von Leiningen ernannt.

Freie Städte. Frankfurt, 8. Oktober. (Korresp.) Der Bundespräsidialgeheube, Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen, ist heute in der Frühe nach Wien abgereist. Man behauptet mit Bestimmtheit, dieser umfängliche Staatsmann werde im nächsten Jahre der Bundesversammlung wieder präsidiren, und kommendes Frühjahr hierher zurückkehren. — Die von öffentlichen Blättern gegebene Nachricht, der Kurfürst von Hessen verweise in Wiesbaden, ist falsch; Sr. königl. Hoh. ist fortwährend hier anwesend. — Es hält sich in Wiesbaden immer noch eine Anzahl Fremder auf; ob der Kursal und das

Spiel dort auch während des Winters geöffnet bleiben, darüber hat man noch nichts Bestimmtes erfahren. — In Homburg ist es, trotz allen Geschreies sehr stille, und von einer eigentlichen Winterkurzeit kann in diesem Bade wohl nicht die Rede seyn. Viel verspricht man sich dort von der Vollendung des neuen Kursals, der aber schwerlich bis zum nächsten Sommer ganz eingerichtet seyn kann. — Die Urwahlen für die aus der Bürgerschaft zu wählenden 45 Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung finden anfangs der nächsten Woche statt. Allem Anschein nach wird auch diesmal nur ein sehr kleiner Theil der stimmberechtigten Bürger (und das sind alle christlichen) mit abstimmen. Bequemlichkeit und Gleichgültigkeit geben sich hier, wie anderwärts, vielfach kund. — Wie man hört, hat ein hiesiger Weinhändler mit einer Passosumme von 200,000 fl. fallirt; die Gläubiger hoffen indessen, noch einen Vergleich zu erhalten. — Der Weinhandel flodert, wie fast alle anderen Geschäfte, und es hält schwer, daß ein junges Haus jetzt feste Wurzeln schlägt. — Unser Konstitutionsfest wird am 18. Oktober auf gewohnte Weise begangen. Nach demselben wird bei uns der Herbst seyn, d. h. die drei Herbsttage, an welchen in den Gärten und im Freien zur Ungebühr geschossen wird. — In den letzten Tagen und heute zeigte sich an der Böfse mehr Kauflust und namentlich in den Aktien der Taunus-Eisenbahn, welche auf 382 1/2 fl. stiegen.

Hamburg, 5. Oktober. Die Geschäftsverhältnisse auf unserm Plage bleiben fortwährend gedrückt, und es wird schwer halten, irgend einen Zweig zu nennen, welcher dem Unternehmer besiedigende Resultate liefert. Namentlich scheint der Ausfuhrhandel ganz besonders zu leiden, und was in diesem Fache geschieht, ist recht eigentlich bei den Haaren herbeigezogen. Der neue amerikanische Zolltarif hat Engländern, Franzosen und Deutschen eine tüchtige Schlappe versezt, wobei die ersten jedenfalls am Schlimmsten davon kommen. Indessen ist kein Uebel so groß, das nicht auch zugleich eine gute Seite zu Tage lege. Die Amerikaner sind noch dergestalt in ihren finanziellen Umständen zerklümpert, und die babylonischen Wirren noch so groß, daß der Zolltarif uns wahrscheinlich vor manchem Verluste wahren wird, dem wir sonst unter günstigen Verhältnissen ausgesetzt gewesen wären. Die Vereinigten Staaten bilden die neue Circe der christlichen Welt, wo man nicht bloß allerlei Verwandlungen zu bestehen hat, sondern auch Gefahr läuft, mit Haut und Knochen verschlungen zu werden. In England werden die Waarensendungen dahin vom Jahre 1831 bis 1840 auf etwa 80 Millionen Dollars berechnet, wovon heute noch die Hälfte im Rückstand geblieben ist, und vielleicht auch nicht mehr ans Tageslicht kommen wird. Solche Gäste sind aber gefährlich und vertragen sich mit deutscher Bedächtlichkeit nicht. — Seit dem 20. des verfloffenen Monats haben sich die Herren Ehlers und Feuerheid dahier bankrott erklärt, nachdem sie schon seit dem Monat März ihre Zahlungen eingestellt hatten. Die Schulden belaufen sich fast auf 1,000,000 Mark Banco, und man behauptet in vollem Ernste, daß nicht mehr als 1/4 Proz. dabei herauskommen werde. Ein solcher Bankrott ist unter aller Kritik, und schwerlich kann ein Seitenstück dazu gefunden werden. Dies ist um so auffallender, als man s. Z. glaubte, die Stockung sey nur vorübergehend und es werde nichts oder doch nur wenig dabei verloren werden. Es scheint, daß die Hypothekarien das Beste von der Masse verschluckt haben. Nichts wäre uns nöthiger, als ein gutes Handelsgefehbuch; aber vor dem „jüngsten Tage“ werden wir schwerlich dazu gelangen. Bei den Kleinhändlern ist nach einem Bruche selten etwas zu bekommen, und wir erinnern uns bei dieser Gelegenheit mit Schmerzen, daß der deutsche Buchhandel weit über 300,000 Thaler hier sitzen lassen mußte. (K. Z.)

Kurhessen. Kassel, 4. Okt. Bei der am 1. d. erfolgten Durchreise des Königs und der Königin von Preußen durch Fulda war Sr. H. der Kurprinz-Mitregent, der von Kassel deshalb dort angekommen war, zugegen und dem König von Fulda aus eine Strecke Wegs entgegenfahren, um ihn einzuladen, im Schlosse sein Absteigquartier und das Mittagmahl einzunehmen, was indessen abgelehnt wurde. (S. M.)

Luxemburg. Luxemburg, 4. Oktober. Man spricht in neuester Zeit zwar viel von einer Veränderung in dem Beamtenpersonal, doch ist noch nichts der Art bis diesen Augenblick zur Ausführung gekommen. Was nun auch an dem Gerüchte wahr seyn mag, so scheint doch die Meinung nicht ganz grundlos, daß Sr. Majestät der König Großherzog gegen die aufrichtigen Gesinnungen gewisser Personen einigen Verdacht geschöpft hat. Wäre dies der Fall, so würde auch die Ueberzeugung ihres unpatriotischen Prinzips nicht lange ausbleiben und das deutsche Element des Volks eine festere Basis erhalten. — Sr. Majestät der König hat den Ständen nur eine beratende Stimme zugesprochen und den Plan einer neuen Organisation in einigen Verwaltungssachen vorläufig abgelehnt. Ein Ereigniß, das man nicht erwartete und das so Manchen in seinen Ansichten irre macht. (Frier. Z.)

Sachsen-Altenburg. Altenburg, 3. Oktober. Die am 19. v. M. eingeweihte Eisenbahn zwischen Leipzig und Altenburg erfreut sich fortwährend

## Teufelsagen aus der Umgegend von Baden.

Erzählt von Hippolyt Schreiber.

### Der Yburg letzter Bewohner und Untergang.

(Schluß.)

Noch einmal ermannete sich Ritter Erkebrecht und streckte die rucklose Hand nach den Todtengräbern aus. Ein gewaltiger Windstoß durchstrich pfeifend die Grabeshalle, und riß gewaltsam die eingerosseten Fenstersügel auf, daß die Mondesstrahlen hell und leuchtend hereinsielen. Der Ritter achtete auf nichts mehr; seine Seele lehnte nach Gold, und jede andere Gemüthsbewegung verstummte vor diesem heißen Durste. Der Wahnsinn der Hölle war über ihn gekommen, und in sinnloser Hast schleuderte er die Knochen des zerfallenden Gerippes durch das geöffnete Fenster. Grab um Grab entweichten seine verruchten Hände, Knochen auf Knochen flogen in den wasserlosen Schloßgraben, daß sie klappernd auf einander fielen und hoch sich aufhäufeten.

So war er in seiner sinnlosen Tollheit bis zum letzten Grabe gekommen. Es war das Grab seines Sohnes. Auch dies schonte sein rasender Wahnsinn nicht; bald war es geöffnet, aber o Staunen! da lag unversehrt und frisch wie im Leben in holder Jugendblüthe der Leichnam des Knaben; seliges Lächeln umschwebte die rothgen Lippen, und himmlischer Friede war über dieselben ausgegossen. Ohne Be-

wegung und athemlos starrte der Ritter von Yburg eine Zeit lang in das geliebte Antlitz, aber plötzlich fühlte er sich seltsam bewegt: der Wahnsinn war vernichtet, eine Rührung, wie er sie nie empfunden, ergriff ihn, eine nie gekannte Behmuth erfüllte seine Brust. Sein Steinherz war gebrochen, und Thränen entfielen ihm, Thränen, wie sie seit frühesten Jugend ihm die Augen nicht mehr geseuchet hatten, rannen ihm über das gebräunte Antlitz.

Der höllische Dämon aber, der in Bilgergestalt die Schwelle des Eingangs hütete weil er den geweihten Ort nicht zu betreten wagte, merkte nicht sobald, daß ihm sein Anschlag zu mißlingen drohe, als er noch einen letzten Versuch machte, seine Beute zu haschen, ehe sie ihm entrinne. Er rief: „Muth! Muth, Herr von Yburg!“ Noch einen Wurf und das Werk ist vollendet und der Schatz euer.“ Aber jetzt erhob sich die Todtengestalt des Knaben im Sarge; er stand aufrecht da, rechte dräuend die Hand aus gegen den Versucher und rief mit wohlthönder, doch harter Stimme:

„Weiche von hinnen, Fürst der Hölle, hier ist die Gränze Deiner Macht!“

Und Satan stoh wüthend und zähneknirschend; in demselben Augenblick umbrauste ein Sturmwind das Schloß; ein gräßlicher Donnerschlag erschütterte die Luft, die Erde erbebte, und die Mauern der Burg wankten in ihren Grundfesten. Aber als am andern Morgen die Bewohner der Umgegend nach der Höhe des Yberges hinausblickten, lag die Yburg in Ruinen, und nur die beiden mächtigen

des vollsten Beifalls und einer nicht bloß durch die Leipziger Michaelismesse bedingten großen Frequenz. Natürlich wird diese sich in Folge der Jahreszeit wieder mindern, doch gibt sie für die durchschnittliche und künftige Benutzung und Rentabilität der sächsisch-bayerischen Eisenbahn eine sehr günstige Auskunft. Daß die Aktien derselben neuerlich nicht weiter gestiegen sind, liegt wohl bloß in dem Besiz durch feste Hand.

Holsheim. Kiel, 3. Okt. Die Ausfegung der Hinrichtung des Mörders und Brandstifters Joachim Heinrich Ramke aus dem Dorfe Halsenbeck in der Herrschaft Pinneberg ist Gegenstand allgemeiner Unterhaltung geworden. Man ist sehr gespannt auf den Ausgang der Sache. Ramke, ein angelegener Bauer, war wegen Mordes, Mordversuches und Brandstiftung zum Tode verurtheilt, das Urtheil durch Seine Majestät bestätigt und der Tag der Hinrichtung schon festgesetzt worden, als Peter von Robbe unmittelbar an den König eine Vorstellung einreichte, worin, wie es heißt, behauptet wurde, Ramke besitze sich im Zustande des Wahnsinnes, und dürfe deshalb nicht hingerichtet werden. Diese Vorstellung ging am Abend vor dem Tage ein, an welchem die Hinrichtung stattfinden sollte. Der König übersandte dem holsheim'schen Oberkriminalgerichte die Eingabe, um darauf zu verfügen, was Rechtens; stellte jedoch durch einen Befehl an die Landdrostei in Pinneberg, welche die Untersuchung geführt und die Exekution hatte, die Vollziehung des Todesurtheils einstweilen ein. Die Stafette erreichte die Behörde erst, als der Delinquent von Pinneberg nach der entfernten Richtstätte bereits abgeführt war; jedoch noch zeitig genug. Eine Viertelstunde später wäre Ramke's Kopf unter dem Beile gefallen. Tausende von Menschen hatten sich gedrängt auf der Richtstätte eingefunden; ersichtlich also, wenn einige Unordnungen vorgefallen sind, zumal die dem Ramke beigemessene That als eine der schrecklichsten im ganzen Lande bekannt geworden war. Während indessen, wie man vernimmt, von Oberkriminalgerichtswegen die Untersuchung des dermaligen geistigen Zustandes des Verurtheilten, verfügt wurde, soll Peter v. Robbe eine zweite Vorstellung dem Könige eingereicht, und sich darin anheißig gemacht haben, Ramke's völlige Unschuld darzutun. Diese dem Oberkriminalgerichte ebenfalls zur rechtlichen Erledigung mitgetheilte Eingabe mußte begreiflich dahin führen, den freiwilligen Verteidiger über die Gründe zu vernehmen, auf welchen seine Eingabe beruht. (Aus Jherhoe vom 5. Oktober wird geschrieben: »Sicherem Vernehmen nach ist jetzt von dem Bruder des Inquisiten Ramke, Peter Hein. Ramke, allerhöchsten Orts ein Gesuch um Begnadigung seines Bruders eingereicht worden, und haben Sr. Maj. der König über dieses Gesuch das Bedenken der Schleswig-holsheim-lauenburgischen Kanzlei erfordert. Das Oberkriminalgericht wird demnach seine etwaige Beschlußnahme für's Erste zurückhalten müssen und lediglich der allerhöchsten Wille entscheiden, ob der Inquisit mit lebenswärtiger Zuchthausstrafe begnadigt, oder der Gerechtigkeit ihr Lauf gelassen wird.«)

Belgien.

Der Generalagent der belgischen Kolonisationsgesellschaft erklärt die Nachricht, daß dieselbe für das Ende d. M. eine erste, aus etwa 100 Kolonisten bestehende Expedition nach Vera-Paz vorbereitet, für grundlos, und sagt hinzu, daß ungeachtet der bedeutenden Anzahl Personen, die sich zur Abreise gemeldet und noch täglich melden, keine Expedition statt haben werde, so lange der offizielle Bericht über die Arbeiten der Nachforschungskommission nicht im „Moniteur“ erschienen sey.

Frankreich.

Paris, 30. Sept. Zu den schon erwähnten Reklamationen der Raffinatoren und Handelsleute verschiedener Städte gegen die Ordonnanz vom 16. August über die Beaufsichtigung der Fabrikation und des Verschleißes des Rübenzuckers ist nun auch eine von Dänischen gekommen. Der Handel steht sich durch die strenge Befolgung und Ausführung jener Ordonnanz überall auf die mannigfaltigste Weise gehemmt, und das „Journal des Déb.“ heute sagt, daß wenn die Frachtfuhrleute sich gar nicht mehr darauf einlassen wollen, ihre Wagen zum Transporte von Zucker in die Provinz herzugeben, weil sie dieselben mit Leuten u. Rossen nicht den jeden Augenblick sich wiederholenden Placereien der Regie durch Visitation derselben, zu welchem Behufe immer Alles ausgepackt werden muß, besonders in der jetzigen sehr unangünstigen Jahreszeit aussetzen wollen, so sagt es nur die volle Wahrheit. Man konnte sich gestern in der That durch den Augenschein davon überzeugen, u. ich habe von mehreren Kaufleuten, welche selbst Versendungen an verschiedene Orte hin machen wollten, die bittersten Klagen über die Vergeblichkeit ihrer Bemühungen, sich Fuhrwerke zu verschaffen, vernommen. Die Wirkungen der Ordonnanz erweisen sich also als schädlich, und der Handelsminister wird wohl oder übel zu Modifikation derselben, wenigstens in einigen Punkten, schreiten müssen, wenn an die Stelle des einen Uebels, das er beseitigen wollte, nicht ein noch größeres treten soll. — In voriger Woche sind zweimal Unfälle auf der Eisenbahn nach Versailles auf dem rechten Seineufer vorgekommen, ohne daß jedoch dieselben durch die Presse zu größerer Deffentlichkeit gekommen wären, bis endlich die „Gazette des Tribunaux“ gestern davon Erwähnung that und die Direktion und Verwaltung der Bahn aufforderte, mit größerer Strenge den Dienst zu beaufsichtigen. Abends brachte nun der „Moniteur parisien“ einen offenbar von der Direktion selbst eingesandten Artikel, worin die Sache als ganz ohne alle Bedeutung dargestellt u. der „Gaz. des Tribunaux“ beinahe ein Vorwurf daraus gemacht wird, daß sie jene Vorfälle überhaupt öffentlich angeregt habe. Nun weiß man aber von Betheiligten, daß die beiden Vorfälle denn doch nicht so bedeutungslos waren, als der „Moniteur

parisien“ sie darstellen möchte, daß wirklich zwei Waggons beim erstenmale aus dem Schienengeleise gekommen waren, daß aus dem Feuerbehälter der Lokomotive die Gluth heraus und zwischen die Schienen gefallen war, und daß sonach die Gefahr für die Waggons, in Brand zu gerathen, allerdings vorhanden war, wie denn auch der Ruf der erschreckten Passagiere „Feuer“ allgemein war; ferner daß die Passagiere, als der Zug endlich hielt, bei einem strömenden Regen nach Aënieres gehen mußten, um dort von einem anderen Wagenzuge aufgenommen und nach Paris gebracht zu werden. (P. St. 3.)

Paris, 1. Oktober. Werfen wir einen Blick auf den Gesamthandel Frankreichs mit dem Auslande, so finden wir ihn schon im Jahr 1840 auf die Summe von 2063 Mill. Fr. gestiegen. Im Jahr 1826 betrug er erst 1126 Mill., also fast gerade die Hälfte von 1842, wo man ihn, trotz dem, daß selbst über 1841 die offiziellen Dokumente fehlen, dreist auf 2200 Mill. annehmen kann, nach dem Ansätze zu urtheilen, den man für den Ertrag der Douanen im Budget von 1843 angenommen hat. Im Jahr 1822 war er 1349 Mill., im Jahr 1836 schon 1867 Mill., und der Zuwachs seitdem war regelmäßig des Jahres 100 Mill. Dazu kommt, daß besonders die Einfuhr im Steigen ist; sie übersteigt um ein Weniges die Ausfuhr; die erste betrug 1052 Mill., die zweite 1011 Mill. Von den 2063 Mill. wurden für 695 Mill. französische Boden- und Industrieerzeugnisse ausgeführt, und für 747 Mill. fremde Produkte in Frankreich selbst in Verbrauch gesetzt. Für 621 Mill. handelte darum Frankreich in fremden Produkten und zu fremdem Gebrauch als Zwischenträger. Der Gesamthandel theilt sich wieder in den zur See und zu Lande. Der Seehandel betrug 1481 Mill. oder 71 1/10 Proz.; der Landhandel 582 Mill. oder 28 1/10 Proz. Dazu kommt ein Transithandel von 196 Mill. an Werth, und die Niederlagen erhielten für 559 Mill. ausländische Waaren. Von den ausgeführten französischen Produkten waren für 184 Mill. natürliche oder Bodenerzeugnisse und für 510 Mill. fabrizirte. Die Hauptausfuhrprodukte waren immer Seide, Baumwolle und Tuchgewebe; Seidengewebe für 192 Mill., worunter 141 Mill. französische; Baumwollgewebe für 149 Mill., worunter 85 Mill. französische; und Tuchgewebe für 73 Mill., worunter für 61 Mill. französische. Weine wurden für 49 Mill., Branntwein für 16 Mill., Hanf- und Flachsgewebe für 45 Mill. ausgeführt; Papier und Bücher für 20 Mill. u. c. Die Douanen brachten für die Einfuhr 121 Mill. ein. Bei einem auswärtigen Handel von über 2 Milliarden und einer Einwohnerzahl von gegen 33 Mill. trägt etwa jedes Individuum in Frankreich für 66 Fr. zum Verkehr mit dem Auslande bei. Der belgische auswärtige Handel wird auf 350 Mill. Fr. angegeben, sind bei 3 1/2 Mill. Einwohnern kämen etwa auf das Individuum 100 Fr.

St. Paris, 7. Okt. (Korresp.) Man erwartet sowohl in London, als in Paris mit Ungeduld das Resultat der Verhandlungen des in Stuttgart versammelt gewesenen deutschen Zollkongresses. Der englische, nordamerikanische und französische Gesandte haben alles Mögliche aufgeboten, um den Kongreß zu Gunsten ihrer resp. Länder zu stimmen. Hr. Wheaton vorzüglich soll für Amerika auf Erleichterung der Einfuhr von Reis und Tabak angetragen haben. Lord Aberdeen und Sir R. Peel sind (wie es heißt) wie entrüstet über die aufstauende Handels Einheit in Deutschland, das franz. Kabinet dagegen ergibt sich mit Gelassenheit in den Gedanken an die Bedeutung dieser neuerstandenen Handelsmacht, und sucht den größtmöglichen Nutzen daraus zu ziehen. Frankreich schwört stets der Gedanke einer Handelsverbindung der skandinavischen Mächte, mit Ausschluß Rußlands, vor. — 5proz. 119 Fr. 25 Cr., 3proz. 80 Fr. 35 Cr., span. akt. Schuld 22. Die ungemeine polit. Stille, welche gegenwärtig herrscht, übt auch auf die Börse einen entsprechenden Einfluß aus. Die großen Häuser, vorzüglich Hr. v. Rothschild, lassen die Kurse weder bedeutend hinab-, noch hinaufgehen.

Paris, 7. Sept. (Korresp.) Der König hat gestern sein siebenzigstes Jahr angetreten; er steht noch kräftig und gerade unter der Last der Jahre und der Krone des Bürgerkönigs, die schwerer ist, als irgend eine andere. Sein Leben war schier von Jugend auf ein Kampf, und es ist, als wenn ihn das Schicksal durch alle Widerwärtigkeiten stäbten wollte, und vorbereiten zu den Stürmen des Glücks auf den Höhen der königlichen Macht; denn ein stürmisches, drohendes Glück ist ihm geworden, man kann es wohl sagen, und es gehörte mehr Muth und Festigkeit dazu, es zu tragen, als Alles, was früher über ihn gekommen. Die Tugde Ludwig Philipps haben allerdings gelitten: ihr Ausbruch hat sich im Laufe der Zeiten auffallend geändert. Man sieht zu Versailles ein Bild, das ihn darstellt in der Blüthe des Jahres: ein schönes, blühendes Gesicht, in der heiteren Fülle sorgloser Gesundheit; man erkennt in ihm den Mann, dem Frau von Genlis vor vierzig Jahren schrieb: „Im Lauf der zehn Jahre, die ich Ihrer Bildung gewidmet, hatte ich Zeit, Ihren Charakter zu studiren und kennen zu lernen, und ich habe nie den mindesten Reim von Ehrgeiz darin entdeckt. Ich freute mich darüber, denn ich war überzeugt, daß Sie um desto glücklicher und tugendhafter seyn würden. Sie sind für das stille Glück des Privatlebens geschaffen! u. c.“ So prophezeichte Frau von Genlis, und gegenwärtig ist die politische Laufbahn Ludwig Philipps eine der längsten. — Die Reise des Ministers des Innern in das südliche Frankreich und zumal sein Aufenthalt in Bordeaux wird von großen Folgen für die nächste Session seyn. Mit den Interessen dieser Stadt und des Girondepartements hängt überhaupt das Kolonial- und Handelssystem in ganz Frankreich zusammen. Bordeaux leidet, wie England, an einer Uebersülle: es weiß nicht wohin mit seinen Produkten. Die Fruchtbarkeit wird zur Kalamität und das Land geht vor Reichthum zu Grunde. Es ist hier der Ort nicht, zu untersuchen, wie das Alles ge-

Steinthürme ragten aus dem Trümmerhaufen wie zwei riesige Grabsteine zum heitern Herbsthimmel empor.

II.

Die Braut auf Eberstein.

Bier Stunden von Baden, bei dem Marktflecken Malsch, stand auf einem vorspringenden, waldumkränzten Vorhügel des Schwarzwaldes das Schloß Waldensfels. Jetzt liegt es in Schutt und Trümmer, und kaum vermag der Wanderer die Stelle aufzufinden, wo einst der Sitz eines reichen, mächtigen Geschlechts gewesen.

Im dreizehnten Jahrhundert lebte auf Burg Waldensfels Ritter Beringer, der Letzte seines Geschlechts. Von seiner früh verstorbenen Gattin besaß er eine einzige Tochter, Rosowina mit Namen. In den ersten Jahren seiner Ehe hatte sich Ritter Beringer oft recht sehr betrübt, daß ihm die Vorsehung einen Erben versagt, der den Namen seines uralten Geschlechts fortpflanzen könne. Später empfand er dies weniger schmerzlich, wie ihm, bei schon vorgerücktem Alter, seine Gattin ein holdes Töchterlein gebar. Und als Rosowina, nach der Mutter frühzeitigem Tode, in freier, lieblicher Jugendschöne heranblühte, war sie der Stolz und die Wonne seines Alters geworden, und der Mangel eines männlichen Erben war es nicht mehr, der ihm trübe Stunden machte, sondern der Gedanke, daß er über kurz oder lang die geliebte Tochter verlieren müsse, wenn sie einem Manne als Gattin folgen werde.

Rosowina mochte etwa 14 Jahre zählen, da nahm ihr Vater einen elternlosen Edelknaben zu sich auf's Schloß aus einem alten, aber verarmten Geschlechte. Heinrich von Gertingen, dessen Vater des Ritters von Waldensfels Jugendfreund und langjähriger Waffengenosse gewesen, besaß ein reiches Maar ritterlicher Eigenschaft, aber in seiner Brust lag der Reim furchtbarer Leidenschaften. Er mochte kaum ein Jahr auf Burg Waldensfels zugebracht haben, als er in wahnsinniger Liebe gegen Rosowina entbrannte. Eine Zeit lang drängte er dieses Gefühl in sich zurück, zuletzt aber war er nicht mehr Meister desselben. Er verfolgte Rosowina mit seiner wilden Neigung, und eines Tages, als er sie im Burggarten traf, stürzte er zu ihren Füßen, und schwur hoch und theuer, daß sein Leben in ihrer Hand liege, und er, ohne sie, ein Opfer des wahnsinnigsten Schmerzes werden müsse. Rosowina gerieth in die schrecklichste Verwirrung; sie hatte nie die mindeste Jeneigung zum dem Jünglinge empfunden, und wußte sich in dem Augenblicke keinen Rath, da kam ihr Vater herbei — abgebrochene Ausrufungen sagten dem Ritter, was vorgegangen; zornerglühend gebot er dem Unglücklichen, auf der Stelle die Burg zu verlassen, und nie mehr dahin zurückzukehren. Heinrich gehorchte mit einem wilden Blick auf Rosowina und die Worte murmelnd: „Das Glend, das Du über mein Leben gebracht, komme über das Deinige,“ eilte er von dannen.

(Fortsetzung folgt.)

kommen ist. Die Hauptsache ist vor der Hand, die Ausfuhr des Weins zu fördern. Das Ministerium unterhandelt mit England und Nordamerika; mit Belgien wird nächstens ein umfassender Traktat abgeschlossen. Das Ministerium hofft aber überall auf Handelsrealitäten, auf egoistische Umtriebe. Soll England die Eingangsrechte auf die französischen Weine ermäßigen, so müssen die Zölle, welche auf den Töpfer- und Eisenwaaren, auf irgend englischen Artikeln lasten, herabgesetzt werden. Der Fabrikant aber, der das Monopol hat, nimmt Journale in Gold, welche bei der geringsten Konzession, zumal England gegenüber, gleich über Verrath schreiben. Das Geschrei hallt bis in die Kammer wieder; hier finden sich ebenfalls Deputirte, deren Interessen gefährdet sind, und so werden die besten Absichten vereitelt. Jedenfalls wird in der nächsten Session die Zuckerfrage durch ein definitives Gesetz erledigt werden. — Der „Moniteur“ enthält die vollständige Organisation der Justizverwaltung in Algerien. Algier ist der Sitz eines Appellationsgerichts und eines Gerichts erster Instanz. Zu Bona, Oran und Philippeville sind gleichfalls Gerichte erster Instanz; jede dieser Städte hat außerdem ein Friedensgericht, wie auch Algier und Blidah. Der Präsident des Appellationsgerichts zu Algier hat jährlich 12,000 Fr. Gehalt, ein Rath 6000 Fr., der Generalprokurator 15,000 Fr., worunter Bureau- und Repräsentationskosten begriffen sind, Präsident und königl. Prokuratoren in erster Instanz 6000 Fr., Räte 4000 Fr. Die Besoldungen sind höher angesetzt, als in Frankreich selbst, Paris ausgenommen. Das Klima in Algerien ist ungesund; besonders sterben viele Europäer an bössartigen Fiebern.

Strasburg, 9. Okt. Die Generalversammlung des wissenschaftlichen Kongresses vom letzten Freitag hat einen Wunsch ausgedrückt, der folgenderweise lautet: „Der wissenschaftliche Kongress drückt der französischen Regierung den Wunsch aus, daß sie in Unterhandlungen mit dem deutschen Zollverein treten und diese Unterhandlungen auf gegenseitige Zugeständnisse gründen möge.“ Wir machen uns keine Illusion über die muthmaßlichen Resultate dieser Meinungsumgebung, allein wir können uns nur glücklich schätzen, daß eine so wichtige Versammlung Grundzüge gutheißt, die wir oft anesprochen haben. Wohl ober übel, wird die Regierung, ungeachtet aller beteiligten Opponenten, sich genöthigt sehen, eine freisinnigere Bahn in Beziehung auf Handelsfreiheit einzuschlagen. Das System des unbedingten Verbots ist längst durch die Denker gerichtet. Es besteht noch durch die Macht der Thatsachen fort; allein in dem 19ten Jahrhundert hat ein Faktum, das nicht in dem Recht Wurzel geschlagen, bald aufgehört, eine Thatsache zu seyn. (Glas.)

Wissenschaftlicher Kongress. — Allgemeine Sitzung vom 8. Okt. — Vorsitz des Hrn. v. Caumont. — Der Hr. Generalsekretär schlägt der Versammlung im Namen des Bureau die Stadt Angers als den Sitz der 11ten Session des Kongresses vor. Dieser Vorschlag wird angenommen. (Glas.)

**Großbritannien.**

London, 5. Oktober. (Korresp.) Konsole 93 1/2, Sprozent. 16 1/2, Sprozent. 21 1/2. — Von den neuerdings zu Manchester eingezogenen Chartisten sind 4 wieder freigelassen worden. Die andern aber müssen 4 — 500 Pf. St. Kaution und überdies noch zwei Bürgen von je 200 Pf. Sterl. stellen. John Campbell muß 600 Pf. Sterl. einlegen, James Sholefield 800, Richard Ditley 500, Harney 500 und William Hill 800 Pf. Sterl.

\* London, 5. Okt. Gestern Abend hat eine zahlreiche öffentliche Versammlung von Personen aus den Mittel-, und mehr noch aus den Arbeiterklassen in der Phönix-Taverne, unter dem Vorsitz des Chartistendozenten Fraser, stattgefunden. Gegenstand der Reden war die Erörterung der Frage, ob es nicht zeitgemäß wäre, die „Volkscharte“ zum Gesetz des Landes zu machen. Mehrere Redner ließen sich vernehmen; alle vereinigten sich in der Behauptung, daß die Annahme der Volkscharte als Gesetz des Landes das einzige Mittel sey, Großbritannien jene Wohlthat und jenen Rang unter den Völkern zu geben, die ihm gebühren. Ein Redner hielt Feargus O'Connor eine große Lobrede; hierauf ging die Versammlung in größter Ordnung auseinander. — Die hiesigen und die Provinzialblätter sind mit Berichterstattungen über die mit den Behörden und mit den Aburtheilungen der eingezogenen Chartisten beschäftigten Untersuchungskommissionen und Assisen gerichten angefüllt. — Zu Liverpool ist das Feuer jetzt gänzlich gelöscht; doch fahren die Spritzen zur Vorsorge immer noch fort, den bisherigen Heerd des Brandes mit Wasserströmen zu übersättigen. Man arbeitet regsam an Hinwegräumung der Trümmer; die noch zu Tage geförderten Waaren sind begreiflicherweise fast ganz verdorben und verloren. Die Zahl der beim Brande umgekommenen ist viel kleiner, als man erst gesagt und befürchtet hatte; es werden kaum 8, vielleicht nur 6 Menschenleben als verunglückt sich erfinden. — Die Spezialkommission [eigens abgeordnete Richter mit einer besonders zusammengerufenen Jury] zu Stafford begann am Montag mit der Prozeßführung mehrerer Angeklagter wegen der Verbrennung des Hauses des Geistlichen Hrn. Bane während der letzten Tumulte. Die Abhör der Zeugen nahm den ganzen Tag ein und die Prozedur war am Dienstag beim Postabgang noch nicht beendigt. — Graf St. Aulaire, der französische Gesandte, ist auf Besuch bei der Königin zu Windsorjochloß angekommen, woselbst Lord Ashburton und Lord Aberdeen ebenfalls eintrafen.

**Niederlande.**

Aus dem Haag, 2. Okt. Die Lage unserer Kolonie Surinam wird täglich schlimmer. Die Preise ihrer Erzeugnisse stehen so nieder, daß sie kaum den Aufwand für die Ausbeutung der Pflanzungen decken. Niemand will mehr eine

Pflanzung kaufen; Alles ist entwerthet, und nur die Kosten des Anbaues steigen in Folge der Anforderungen der Sklaven, welche bloß unter Bedingungen arbeiten wollen. Es haben sich sogar Zeichen von Unruhen kundgegeben, welche nicht ganz verschwunden sind. Die Sklaven hatten sich eingebildet, nach dem Abgang des Gouverneurs Ryl werden sie alle freigelassen werden und nicht mehr zu arbeiten brauchen. Auf einigen Pflanzungen kam es zu wirklicher Widersetzlichkeit von Seiten der Sklaven, doch wurden die Rädelöhführer festgenommen und bestraft und die Sache führte nicht weiter. (S. M.)

Haag, 5. Okt. (Korresp.) Die herannahende Vermählung der Prinzessin Sophie L. Hohheit verursacht in ihren Vorbereitungen große Bewegung in unserer Residenz. Das Programm bezüglich der Vermählungsfeierlichkeiten ist erschienen; außer den offiziell bestimmten werden aber noch eine Illumination unserer Stadt, Fester, Konzert des berühmten Violinvirtuosen Ernst u. s. w. stattfinden. Die Festlichkeiten werden erst mit dem 14. zu Ende gehen und also gleich darauf das hohe junge Paar nach Weimar abreisen. Den Festlichkeiten, welche zu Weimar stattfinden, werden auch der Graf von Nassau und mehrere k. preuß. Prinzen beiwohnen. Von Seiten mehrerer Städte unseres Landes, namentlich von Amsterdam und unserer Residenz, erhält die Prinzessin Sophie bedeutende Hochzeitsgeschenke. Se. Hohheit der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar ist hier eingetroffen und wird, wie man hört, die hohen Neuvermählten nach Weimar geleiten. — In vorigen Monat sind auf der amsterdamer Eisenbahn, die nun bis Leiden befahren wird, täglich über 1200 fl. eingegangen, gleichwohl stehen die Aktien dieser Bahn 30% unter pari. Es fehlt der Eisenbahn ein tüchtiger Administrator, eine Klage, die allerdings auch von auswärtigen Eisenbahnen erschallt.

**Portugal.**

Aus Badajoz wird unter'm 26. Sept. gemeldet, daß das Regiment, welches zu Campomayor in Besatzung lag, nach Estremos beordert worden sey, wo es aufgestellt werden soll, weil sämtliche Offiziere sich zu septembritischen Meinungen bekennen. Die Abtheilung, welche zu Marvaos die Verfassung von 1820 verkünden wollte, hat sich nach Alcantara geflüchtet. Der portugiesische Generalkapitän verlangte von dem spanischen die Auslieferung der Ausgewanderten; der letztere willigte aber in das Begehren nicht, da es auf einem gesetzlichen Kraft habenden Traktate nicht beruhe. — Zu Viseu hat eine bedeutende Feuersbrunst stattgefunden, die einen Verlust von 1,100,000 Realen verursacht haben soll.

**Rußland und Polen.**

St. Peteroburg, 29. Sept. Ueber die künftige Verwaltung Transkaukasiens sind neue Bestimmungen in drei kaiserlichen Ukasen vom 30. Aug. (11. Sept.) erschienen. Durch den ersten derselben wird der Großfürst Thronfolger zum Mitgliede des neuerrichteten Komites für die Verwaltung jener Provinz, und durch den zweiten der Staatssekretär Geheimrath Posen zum Direktor der Abtheilung für die Zivilorganisation Transkaukasiens in der kaiserlichen Kanzlei ernannt. Der dritte Ukas betrifft die Art der Verwaltung selbst. — Auf die erste Nachricht von dem Unglück, welches Kasan ereilte, haben Se. Maj. der Kaiser zur Unterstützung für die ärmsten der dortigen Abgebrannten 50,000 R. S. und Ihre Maj. die Kaiserin 5000 R. S., die Großfürsten Konstantin, Nikolai und Michael Nikolajewitsch jeder 1000 R. S., und die Großfürstinnen Olga und Alexandra Nikolajewna, mit Genehmigung Ihrer Maj. der Kaiserin, jede 1000 R. S. bewilligt. Der Minister des Innern hat aus dem zu seiner Verfügung stehenden Hülfskapital ebenfalls 10,000 R. S. nach Kasan abgeschickt, so daß also bei der ersten Nachricht von dem Unglücksfalle in Kasan 70,000 R. S. zum Besten derjenigen Einwohner, welche Obdach und Unterhalt verloren haben, abgefertigt worden. Unterdessen ist auf Beschluß des Ministerkomites die Verfügung getroffen, im ganzen Reiche eine Subskription zu freiwilligen Beiträgen für die Abgebrannten in Kasan zu eröffnen. Um zugleich die stattgehabten Verluste zu ermitteln, die eingegangenen Gelder gehörig zu vertheilen und den Aufbau der neuen Häuser zu überwachen, ist in Kasan ein Komitee unter dem Vorsitz des Militärgouverneurs errichtet worden, bestehend aus dem dortigen Kommandanten, dem Kurator des Lehrbezirks, dem Gouvernementsadelsmarschall, dem kasanischen Kreisadelsmarschall, dem kasanischen Stadthaupt, sechs Einwohnern der Stadt aus dem Adel, der Kaufmannschaft und den Bürgern, einem Ingenieur der Oberverwaltung der Wegekommunikationen und öffentlichen Bauten, und einem Beamten des Ministeriums des Innern. Das Ministerium der Reichsdomänen wird die nöthigen Verfügungen treffen, um den ärmsten Einwohnern das Bauholz unentgeltlich zuzulassen.

**Schweiz.**

Claros. Claros, 27. Sept. Gegenwärtig macht sowohl das bei Anlaß der Bettagsfeier erschienene Sittenmandat, als auch ein Kreis Schreiben des Rathes an die Stillstände Aufsehen. Beide Aktenstücke scheinen aus tiefgefühlten Bedürfnisse hervorgegangen zu seyn, der gesunkenen Sittlichkeit im hiesigen Kanton wieder aufzuhelfen. Das Mandat besteht aus zehn Artikeln und rügt ernstlich die läudlich-sittlichen Uebelstände. Mit Nachdruck wird auf die Entheiligung des Sonntags durch Wirthshausläusen während des Gastens, durch Feilbieten, Arbeiten, Spielen, Herumschweifen u. s. w. zur nämlichen Zeit hingewiesen, und unter Verantwortlichmachung der Stillstände die Ueberweisung der Strafbaren an die Gerichte verlangt; ebenso wird alles unzüchtige Reden und das verwerfliche Treiben in „Stubendehäusern“ untersagt, fernor das nächtliche Herumschweifen auf den Gassen (Kinder sollen sich nach

**Verschiedenes.**

\* Karlsruhe, 10. Oktober. Der bekannte Komponist v. Bochsa, Ritter mehrerer Orden, erster Harfenist Ihrer Maj. der Königin von England u. s., so wie die bekannte Sängerin Mad. Bishop, nebst Gefolge, sind hier angekommen und im Gasthof zum Hof von Holland abgesehen. In ihrer Begleitung befindet sich der Literat Dr. S. Zimendorfer aus Frankfurt a. M., der Hrn. Ritter von Bochsa nach Italien als Sekretär begleitet.

— Der interessanten Schilderung der „A. J.“ über die Besteigung des Finsteraarhornes durch Hrn. Rud. (nicht Joh.) Sulzer von Basel in Begleitung dreier Führer, entnehmen wir die nachfolgende Stelle. Nachdem die Gesellschaft schon einen mühevollen Tagemarsch über Schneefelder, Gletschermassen und Felsenstücke zurückgelegt hatte, trat ihr das letzte, aber auch stärkste Hinderniß entgegen in einer zerfetzten Feldwand von 4: bis 500 Fuß Höhe, deren unterer Theil mit Eis überzogen war und deren Spitze den wirklichen Gipfel des Finsteraarhornes bildet. Es gehörte ein nicht geringer Grad von Kühnheit und Entschlossenheit dazu, diesen Abstoß zu erklimmen, und wer auch nur eine Spur von Schwindel gehabt, hätte nicht daran denken dürfen, diese letzte Spitze der riesenhaften Bergleiter zu übersteigen. Einer der Führer begann damit, Stufen in die nahe senkrechte Eiswand einzuhauen. Da der noch zu erstehende Theil des Gebirgs nichts anderes war, als eine nur wenige Fuß breite Kante und links und rechts unermessliche Abgründe lagen, so wurde durch einen eben stark aus Westen blasenden Wind jedes Stück losgehauenen Eises sofort weit in die Lüfte hinausgeführt, um endlich, von der Schwere überwunden, in die ungeheure, zur Linken der Reisenden gelegene Tiefe der finsternen Aar zu stürzen. Nach Vollendung der gefährvollen Arbeit stiegen die drei übrigen Männer ihrem Bahnbrecher nach, passirten glücklich die durchsichtige Treppe und gelangten nun auf einen felsigen Grat. Dieser war so schmal, daß ein leichter Gegen ein

Stein gerichteter Fußstoß hinreichte, jenen in den rechts oder links liegenden Abgrund zu schleudern. Um halb 11 Uhr Morgens war die höchste Spitze erreicht, und nun bot sich dem Auge ein Anblick dar, der in der Schweiz, in Europa seinesgleichen nicht haben dürfte und von dessen erhabener Großartigkeit schwerlich Jemand sich eine Vorstellung zu machen im Stande ist, der nicht selbst an Ort und Stelle gewesen. Eine Anzahl näherer und fernerer Hörner umstanden den Kolossen des berner Oberlandes und auf Gebirgshöhen, die das Auge bisher nur über sich erblickt hatte, schauten unsere Wanderer hinab. Den Gipfel des Finsteraarhornes bildet ein wellenförmiger Grat, der eine Länge von etwa 20 Schritten und eine Breite von ungefähr 4 Schritten hat. An einigen Stellen ist derselbe aber so schmal, daß ein etwas großer Mann mit ausgebreiteten Armen die ganze Breite einschließt und mit den Füßen die nach der Finsteraar und dem Viechergletscher einfallenden Abhänge des Gebirges berührt. Diese höchste Kante ist mit losgerissenem Gestein bedeckt, das nach einem von den Reisenden mitgebrachten Probestück zu schließen, aus einem gneisartigen Glimmerschiefer besteht, in welchem sich Quarzdrüsen von schöner KrySTALLISATION finden. Um ein Denkzeichen ihrer Anwesenheit auf der höchsten Spitze der Schweizeralpen zu hinterlassen, bauten unsere Reisenden aus Steintrümmern eine 7 Fuß hohe Pyramide, legten in die Mitte derselben eine gläserne Flasche, welche einen Zettel mit den Namen der Reisenden umschloß und steckten in den Steinhaufen einen Pfahl, an dessen oberem Ende ein blechernes Fährlein befestigt war. Nach einem einstündigen Aufenthalte traten die Wanderer wieder ihren Rückweg an.

Halle, 3. Oktober. In früher Morgenkunde endete gestern seine irdische Laufbahn Hr. Friedrich August Schmeizer, Direktor der Universität, Ordinarius und erster Professor an der Juristenfakultät. Er hatte am 27. Mai d. J. sein 83tes Lebensjahr zurückgelegt. — Mehrere Kasanienbäume an den Kanälen von Amsterdam blühen jetzt zum zweiten Mal — eine in jenem Klima unerhörte Erscheinung.

dem Betrugsgelächte gar nicht mehr auf der Straße betreten lassen); desgleichen dürfen die Eltern lediger Weibspersonen denselben des Nachts ohne Noth das Ausgehen gar nicht erlauben. Jungen, unverheirateten Leuten, welche ihre Eltern verlassen, um auf eigene Faust zu leben, wird Rückkehr in's väterliche Haus geboten, sofern nicht stichhaltige Gründe ihr Fortgehen aus demselben rechtfertigen, und endlich soll irreligiöses Reden, welches „der Erfahrung zu Folge“ auf den Verfall der Sitten einen höchst nachtheiligen Einfluß übt, nach Verschaffenheit des Vergehens unnachlässig bestraft werden. In gleichem Sinn ist das Rundschreiben an die Stillstände abgefaßt. — Sonderbar bleibt es immer, daß der Rath in den eben bezeichneten Entlassen sich nicht auf die Pflichten eines christlichen Volkes beruft, sondern die Forderungen einer trocknen Moral für das Glanrvolk genügend findet. (Schwz. 3.)

Spanien.

Madrid, 24. September. Die Beamten und ebenso die Armee sind mit ihren Soldbezügen seit dem Juni im Rückstand: der Schatz ist an Geld und Kredit erschöpft, und das Glend wächst in's Unabsehbare. Einige alte Beamte sind buchstäblich Hungers gestorben. Die Heerstraßen schwärmen von Räubern, und um Ihnen einen Begriff von der Saumsal zu geben, womit die Justiz gehandhabt wird, genügt es zu erwähnen, daß in Malaga mehrere Eigenthümer zusammengelegt haben, um auf ihre Kosten eine bewaffnete Macht zur Säuberung der Umgegend von Straßenräubern zu unterhalten. Auch hier in Madrid bildet sich eine Affoziation zu demselben Zweck, die aber ganz Spanien umfassen soll, unter dem Titel: „Gesellschaft der spanischen Grundeigenthümer zu Schutz und Vertheidigung des Eigenthums (Sociedad de propietarios territoriales de Espanna con el objeto de proteger y amparar la propiedad.)“ Es scheint unglaublich, daß ein solcher Verein in einem europäischen Lande nöthig werden konnte. Das Sonderbarste ist aber, daß diese Gesellschaft aus Männern aller Parteien besteht, die von ihren politischen Meinungen absehen, um gemeinsam ihre bedrohte Habe zu schützen. In Spanien lebt überhaupt das Prinzip der Privatvereine auf. Gibt es einen deutlicheren Beweis, daß wir keine Regierung haben, und daß Spanien einer vollständigen Anarchie anheimfällt?\*) (A. 3.)

Madrid, 1. Oktober. (Korresp.) Die heutige Amtszeitung enthält u. A. folgende Dekrete: 1) Meldung des Finanzministers, nach welcher der Intendant von Navarra beauftragt wird, der Provinzialdeputation dafür zu danken, daß sie die Schatzkammercheine, welche auf diese Provinz vertheilt wurden, auf ihre Rechnung genommen hat. 2) Das Dekret zur Zusammenberufung der Cortes. — 3proz. 20 7/8, 21 1/2 2 Monat Zeit, 5proz. 26 3/4, 2 Monat Zeit.

Türkei und Aegypten.

Der jetzt regierende Fürst von Serbien, Alexander Georgewitsch Czerny, d. h. Sohn des Czerny Georg, ist 38 Jahre alt, lebte früher in Krajowa und hat, da sein ältester Sohn vor einiger Zeit gestorben ist, nur noch einen Sohn, der erst drei Jahre alt ist, und zwei Töchter. Er ist ein mit der Zeitgeschichte genau vertrauter gerader, reiblicher Mann von sehr einfachen Sitten. Es ist natürlich, daß die Anhänger der Familie Drenovich noch immer hoffen, er werde von der Pforte in seiner neuen Würde nicht anerkannt werden.

China.

Ueber die Einnahme von Chappoo am 18. Mai durch die Engländer liebt man noch in bombayer Blättern bis zum 27. August: Die chinesischen Streitkräfte zur Vertheidigung der Stadt wurden auf 10,000 Mann geschätzt; demungeachtet war der Widerstand nicht von Bedeutung, denn nur 300 Tartaren vertheidigten ein Fort bis auf den letzten Augenblick; bloß 40 derselben sind dem Tode entronnen. — Die wichtige Nachricht ist, daß die englische Seeexpedition jetzt in den chinesischen Gewässern vereinigt ist und schon zum Theil ihre Bewegung gegen Norden begonnen hat. Diese Seemacht besteht aus 3 Linien Schiffen, 11 Fregatten jeden Ranges, 18 Korvetten oder Briggs, 2 Kuttern, 7 Fregatten leichten Gehalts, 14 Dampfbooten der indischen Kompagnie, 5 Regierungs dampfbooten und 50 Transportschiffen; im Ganzen aus 110 Schiffen. Das möchte die Tendenz zur Bildung von Privatgesellschaften an und für sich doch noch nicht beweisen, sonst müßte England längst in Anarchie untergegangen seyn. Freilich idem non est idem. (A. d. R. d. A. 3.)

geln mit 5 Regimentern = 5300 Mann, Marinetruppen 1100, Landungskompagnien 2800, Artillerie 170, einer Schwadron berittener Artillerie und 3 Kompagnien Artillerie zu Fuß (von der Kompagnie gestellt) 430, Soldaten vom Geniecorps 340, Büchschützen 180, 7 Regimenter Sipoy 6000 Mann, im Ganzen 16,320 Mann, zu welchen 1500 Diener u. s. w. kommen. Die französische Fregatte „Erigone“ hat, nachdem sie sich lange in der Bucht von Hongkong aufgehalten, dieselbe Richtung, wie die englische Flotte, gegen Norden genommen, und scheint Tschusan zur nächsten Bestimmung zu haben. — Aus Macao schreibt man unter'm 5. Juni: Hongkong ist jetzt ein Kriegshafen. Wie es scheint, wird dieses Jahr nichts in der Richtung gegen Pesischeli unternommen werden, man will bloß Nanking wegnehmen und den Jang-tse-Kiang, so wie den Kaiserkanal in Blokade stand versetzen.

Amerika.

Vereinigte Staaten. Newyork, 16. Sept. Der Kongreß verbotte sich am 31. August, nachdem der Präsident noch die Remedial Justice Bill, betreffend die Aburtheilung von Rechtsfällen, bei welchen völkerechtliche Verhältnisse im Spiel sind, durch das oberste Gericht sanktionirt hatte.

Baden.

\* Karlsruhe, 10. Okt. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin erschien gestern zum erstenmale seit der Rückkehr von Badenweiler in dem großh. Hoftheater, und gewährte hierdurch dem überaus zahlreich versammelten Publikum die ersuchte Gelegenheit, in wiederholten stürmischen Ausbrüchen seine herzlichste Freude über das Wiedererblicken der so hoch geliebten und verehrten Fürstin in seiner Mitte zu bezeigen — eine Freude, noch gesteigert durch das Aussehen der hohen Frau, welches den schönsten Beweis von dem gewünschten heilsamen Erfolge der gebrauchten Kur gab.

\* Karlsruhe, 10. Oktober. Seine Hoheit der Herzog Alexander von Württemberg und Hochdieser Frau Schwiegermutter, Gräfin Khedaya, sind vorgestern zum Besuch bei Ihren Hoheiten dem Markgrafen und der Markgräfin Wilhelm dahier eingetroffen und im markgräflichen Palast abgestiegen.

Karlsruhe, 27. Sept. Wir beehren uns, den löblichen Verwaltungsausschuß des Zentralbombauevereins anmit ergebenst in Kenntniß zu setzen, daß auf diesseitigen Antrag Seine königliche Hoheit der Großherzog durch höchstes Reskript aus großherzoglichem Staatsministerium vom 10. d. M. dem Kaiserlichen Bombaueverein für dessen Korrespondenz und Geldsendungen die Postfreiheit auch auf den großherzoglichen Posten widerrufen und mit denselben Mobilitäten zu bewilligen geruht haben, wie solche von der fürstlich thurn- und taxischen Postverwaltung im Umfange ihres Postbezirks bereits zugestanden worden ist. Großh. badische Oberpostdirektion. In Abwesenheit des Oberpostdirektors Eisele.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Als Antwort auf die erste Geldsendung für den unglücklichen Steinbrecher Georg Archenbronn von Hohenwetterbach erhielten wir folgendes Schreiben, das wir hiermit zur Kenntniß der edlen Geber bringen:

Berehliches Kontor!

Höchstfreudig überrascht durch den so schnellen und reichlichen Segen auf Wohlbedachten gütige Bekanntmachung bescheinige ich den Empfang von den gestern zugesendeten 23 fl. 36 kr. für Georg Archenbronn. Möge Wohlthateliebe mit dem edeln Gebern in den gerührten Freudenthränen der Familie den schönsten und köstlichsten Dank für ihre Menschenfreundlichkeit empfangen. Die zugesendete obige Liebesgabe wurde heute dem Stabschalter zugesellt, welcher in gemeinschaftlicher Berathung mit dem Kirchengemeinderath dieselbe auf die zweckmäßigste Weise zum Besten der schwergeprüften Familie zu verwenden zugesagt hat. Die so schnell geleistete Hilfe läßt auf fernere Beweise edler Mithätigkeit hoffen, welchen dankbar und hochachtungsvoll entgegensteht im Namen der Wohlthätenden: Grünwetterbach, den 9. Oktober 1842.

Ergebenster

Zimmer, Sparrer.

Für den verunglückten Steinbrecher Georg Archenbronn von Hohenwetterbach sind bei dem Kontor der Karlsruher Zeitung ferner eingegangen: von einem Ungenannten 2 fl. 42 kr. Mit der Bezeichnung: „Am Geburtstag von Mr.“ 1 fl. 20 kr., von einem Ungenannten 1 fl., G. R. 30 kr., G. Hoffmann 30 kr., von einer Dame aus Baden 4 fl., von einem Ungenannten 36 kr., Rath König 1 fl. 20 kr., von einem Ungenannten mit dem Motto: „wenig, aber herzlich gern“ 24 kr., F. S. 1 fl. 20 kr., Kanzleirath Strohmayer 1 fl. Delenheinz 1 fl., G. S. 1 fl., R. R. 1 fl., D. J. D. 1 fl., G. R. 1 fl., G. v. R. 2 fl., D. R. G. 1 fl. 45 kr.; zusammen 23 fl. 27 kr. Im Ganzen mit den bereits abgekauften 23 fl. 36 kr., und Nr. 277 der R. 3. weiter bezichneten 17 fl., 64 fl. 3 kr.

Table with 7 columns: October 8, 9, 10, Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U. Rows include Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, Wind, Bewölkung, Niederschlag, Verdunstung, Temp. min/max.

Sehr interessante Anzeige für Militärs, Waffensammler und Jagdliebhaber. Verloosung der berühmten Gewehrsammlung Sr. Hoheit des vereinigten Herzogs HEINRICH VON WÜRTEMBERG.

Diese Gewehrsammlung, die bedeutendste unter allen, welche jemals in Privatbesitz befandlich waren, und welche von Waffensammlern für einzig in ihrer Art anerkannt wird, ist von Sr. Hoheit dem Herzog Heinrich von Württemberg mit unablässiger Fürsorge angelegt und bereichert worden. Die auf Befehl der königlich württembergischen Regierung bestellte Kommission von beeidigten Sachverständigen hat den Werth der Sammlung auf 148,480 Gulden im 24 fl. Fuße festgestellt. Dieselbe gegenwärtig im herzoglichen Palast zu Ulm aufgestellt, besteht aus einer großen Anzahl der herrlichsten und ausgezeichneten Gewehre, mit Gold, Silber, Perlmutt, gravirter und getriebener Arbeit verziert, wie dieß der von den königlichen Behörden gedruckte und beglaubigte Verloosungsplan näher ausweist. Viele der Gewehre haben einen hohen geschichtlichen Werth, da sie theils von Napoleon und anderen berühmten Personen herrühren und mit deren Wappen und Chiffre bezeichnet sind, theils auch als überaus schätzenswerthe Denkmale der Waffenschmiedekunst früherer und insbesondere neuerer Zeit eine ausgezeichnete Wichtigkeit besitzen. Die ganze Sammlung zerfällt bei der Verloosung in 246 Preise, im Werthe von 8200 fl., 6000 fl., 5000 fl., 4000 fl., 3000 fl. u. s. w. Eine genaue Beschreibung der Gewehre, nebst Schätzungswerth ist in dem obigeitlich bestellten Plane enthalten. Der Preis eines Looses ist 3 fl. 30 kr. oder 2 Nthlr. preussisch Kurant. Bei Abnahme von zehn Loosen ein elftes gratis. Die hohen Regierungen der meisten europäischen Staaten haben die Bewilligung zum Debit der Loose in ihren resp. Staatsgebieten ertheilt. Plan und Loose sind bei dem Unterzeichneten, welcher von dem Unternehmer, Herrn F. C. Fuld aus Frankfurt, mit dem Verkauf derselben in hiesiger Gegend beauftragt ist, zu beziehen. Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.

Aaron Levis in Karlsruhe, Langestraße Nr. 105.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Großherzogliches Hoftheater. Dienstag, den 11. Oktober: Wegen Unpäßlichkeit der Dem. Zerr statt der angekündigten Oper: Don Juan Oskar, oder: So betrügt ein Mann seine Frau, Lustspiel in 3 Aufzügen, nach Schiller und Duverrier übersetzt von Karl Vocat. Hierauf: Nach Mitternacht, Schwank in 1 Akt, nach dem Französischen, von Karl Fehrn. v. Braun.

[D. 28.] Karlsruhe. (Anzeige und Empfehlung.) Der Unterzeichnete bringt hiermit zur Kenntniß, daß er am 15. dieses wieder in Karlsruhe eintreffen und den Winter hindurch, wie in dem vergangenen Jahre, Unterricht im Tanzen und Fechten erteilen wird. Im Darmstädter Hof zu erfragen. Karlsruhe, den 9. Oktober 1842.

S. v. Lora, Tanz- und Fechtmeister.

[C. 751.] Karlsruhe. (Anzeige.) So eben erschien bei mir die 14. Auflage von Heunisch Taschenatlas, das Exemplar zu 48 kr. Diese Ausgabe zeichnet sich besonders durch Korrektheit und schönes Kolorit der Karten vor allen früheren aus, und ist allen Herren Gelehrten und Lehrern bestens empfohlen. D. N. Wargische Buchhandlung.

Staatspapiere.

Wien, 5. Okt. 5proz. Met. 109 1/2; 4proz. 100 1/2; 3proz. —; 1834er Loose 139 1/2; 1839er 109; Eherdopp —; Bankaktien 1616; Nordb. 71 1/2; Mail. Eisenb. 83 1/2; Raaber Eisenb. 86 1/2. Paris, 8. Oktober. 3proz. konfol. 81. 50 4proz. konf. 102. 25 5proz. konfol. 120. 50. Bankaktien 3280 —. Kanalaktien 1257. 50. St. Germaineisenbahnaktien 837. 50. Berliner Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 285 —, linkes Ufer: 100 —. Dreiländer Eisenbahnaktien 567. 50. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 206. 25. Bly. 5proz. Anleihe 103 1/2, römische do. 105 1/2. Span. Akt. 22. Pass. —. Neap. 108. 30. London 6 Okt. 4 U. Nachm. Konfols 93 1/2. Span. Konte, aktiv 20 1/2, passiv 4, aufgeschob. Schuld —. Portugies. Ids. 5proz. 36 1/2, 3proz. 21 1/2. Belg. —. Holl. 5proz. Akt. 100 1/2, 2 1/2, 5proz. 52 1/2. Dan. —. Auf. —. Neue holl. Akt. 98.

Mit einer Anzeigenbeilage.